

Erkenntnisse zum Thema Absicherung

Befragung von Erwerbstätigen zur
Entwicklung neuer, agiler Lösungen





Rahmenbedingungen

Neue Technologien, die Globalisierung und demografische Veränderungen bringen für die Erwerbstätigen von heute enorme Veränderungen mit sich. Das traditionelle Karrieremodell hat ausgedient, selbstständige Tätigkeit und projektbezogene Auftragsarbeit – das sogenannte „Gig Working“ – nimmt zu, ebenso die Mobilität zwischen Branchen und Regionen. Das bedeutet für die Erwerbstätigen mehr Flexibilität in ihrer Arbeitsweise, aber auch weniger Beschäftigungssicherheit und Einkommen. Die ständige Aneignung und Entwicklung neuer Fähigkeiten wird immer wichtiger. An die sich wandelnde Arbeitsrealität müssen sich die traditionellen sozialen Sicherungssysteme erst noch anpassen.

Insgesamt bedeutet das, dass die Verantwortung für finanzielle Entscheidungen in Bezug auf Versicherungen, Sparpläne und Renten zunehmend bei den Erwerbstätigen selbst liegt.

Wir sind jedoch der Ansicht, dass die Erwerbstätigen diese Verantwortung nicht allein tragen können und sollten. Dazu ist kein einzelner Beteiligter – Arbeitgeber, Staat oder Versicherer – allein in der Lage. Der Schutz der Erwerbstätigen in diesem neuen Umfeld erfordert einen gemeinschaftlichen Ansatz.

Für Zurich und die Smith School of Enterprise and the Environment an der University of Oxford besteht die Lösung für dieses Problem darin, einen agilen Schutz für Erwerbstätige zu schaffen: flexibler Versicherungs- und damit verbundener Arbeitnehmerschutz, der durch mehrere Beteiligte bereitgestellt und auf die einzelnen beruflichen Laufbahnen zugeschnitten wird und die verschiedenen Wendepunkte im Berufsleben berücksichtigt.

Als Erstes brauchen wir eine detaillierte empirische Forschung, die uns hilft, besser zu verstehen, wie die Menschen die Veränderungen in der Arbeitswelt sehen und längerfristig darauf reagieren könnten.

Diese Publikation präsentiert die Ergebnisse einer großen Onlineumfrage unter der erwerbsfähigen Bevölkerung in 15 Ländern

in Europa, der Region Asien-Pazifik, Nordamerika und Lateinamerika, an der etwa 16.500 Personen teilgenommen haben.

Für die Studie wurden die Arbeitnehmer nach Alter, Geschlecht und Art ihrer Tätigkeit (manuelle oder wissensbasierte Arbeit) in verschiedene Kategorien unterteilt. Anschließend wurden die folgenden Themen untersucht: Status im Arbeitsmarkt, Besorgnis über die Auswirkungen der Technologie, Bereitschaft zu flexiblem Handeln, um ihre Situation zu verbessern, Finanzplanung und Kenntnis/Besitz bezüglich Erwerbs- und Berufsunfähigkeitsversicherung.

Zu den wichtigsten globalen Erkenntnissen gehören die folgenden:

- **Frauen sind durch die Veränderungen in der Arbeitswelt stärker gefährdet. Handwerker sind ebenfalls gefährdet.**
- **Am stärksten wirken sich die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt bisher auf die Segmente der jüngsten und der ältesten Erwerbstätigen aus.**
- **Die größte finanzielle Sorge weltweit ist ein komfortables Einkommen im Ruhestand.**
- **Jüngere Millennials zeigen starke Anzeichen einer konservativen Einstellung in Finanzangelegenheiten – müssen aber erst noch einen Schutz erwerben.**

- **Die generationenübergreifenden Ansichten zu den Auswirkungen der Technologie auf die nationalen Arbeitsmärkte sind bemerkenswert einheitlich.**
- **Die Unsicherheit des Arbeitsplatzes wird ebenso häufig freiwillig wie unfreiwillig hingenommen.**

Vor allem macht die Befragung deutlich, dass der Länderkontext ein wichtiger Faktor ist – selbst bei Ländern aus der gleichen Region oder mit ähnlichen sozialen Sicherungssystemen. Deshalb müssen die einzelnen Länder separat betrachtet werden, wenn man aussagekräftige Informationen zu den Herausforderungen und potenziellen Aktionsbereichen für einen agilen Schutz gewinnen möchte.

Dies war unser Ziel, als wir für jedes der an der Umfrage teilnehmenden Länder ein Profil erstellt haben.

Scannen Sie den nachstehenden QR-Code, um den vollständigen Bericht anzuschauen und herunterzuladen:





Deutschland

Deutschland ist unter den Industrieländern insofern eine Ausnahme, als sich seine Wirtschaft und damit sein Arbeitsmarkt in den letzten Jahren recht positiv entwickelt haben. Ebenfalls ungewöhnlich ist, dass die Jugendbeschäftigung relativ hoch ist –zum einen aufgrund der allgemeinen Situation, zum anderen aufgrund des guten Ausbildungssystems.

Die besondere Stärke der deutschen Wirtschaft lag lange Zeit in einer fortschrittlichen Fertigung. Derzeit wird diese Grundlage durch einen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften bedroht. Da das deutsche Ausbildungssystem nicht auf die MINT-Disziplinen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) ausgerichtet ist, besteht ein Mangel an quantitativen und naturwissenschaftlich ausgerichteten Fähigkeiten. Gleichzeitig wird die „vierte industrielle Revolution“ als besonders große Gefahr für die deutschen Arbeitskräfte angesehen: Mehr als die Hälfte ihrer Arbeitsplätze ist infolge der Automation derzeit von starken Veränderungen oder gar der Vernichtung bedroht.

Qualifizierte Tätigkeiten im MINT-Sektor werden in Deutschland weniger gut bezahlt (und höher besteuert) als in manchen anderen Ländern, vor allem in den USA. Deshalb wandern Toptalente häufig aus, um mehr zu verdienen. Menschen mit Fähigkeiten auf diesen Gebieten haben in Ländern wie den USA und Großbritannien auch bessere Chancen auf eine unternehmerische Tätigkeit, da dort die Start-up-Kultur viel ausgeprägter ist als in Deutschland.

Ein weiteres Problem im Bildungsbereich ist, dass vor allem hoch qualifizierte Erwerbstätige Aus- und Weiterbildungen absolvieren.

Drei Viertel der hoch qualifizierten Arbeitskräfte nehmen jedes Jahr an beruflichen Weiterbildungen teil, aber nur ein Viertel der gering qualifizierten.

Private Versicherungen sind in Deutschland weniger stark entwickelt, da die Abdeckung durch gesetzliche Versicherungen traditionell sehr hoch ist. Versicherungspflichtige Beschäftigte und ihre Familien sind durch das Sozialsystem gegen alle Risiken abgesichert. Leistungen für Hinterbliebene und bei Erwerbsunfähigkeit, die nicht auf Arbeitsunfälle zurückgehen, werden durch die Rentenversicherung abgedeckt. Inzwischen werden steuerliche Anreize geschaffen, um Großverdiener zum Abschluss privater Versicherungen zu bewegen.

Steuerbegünstigte Betriebsrenten und private Rentenversicherungen (Riester, Entgeltumwandlung) schließen Lebens- und Erwerbsunfähigkeitsversicherungen ein. Aufgrund der sehr niedrigen aktuellen Zinssätze sind diese beruflichen Vorsorgepläne so angelegt, dass die Rendite der Versicherten im Vergleich zu den Zahlungen an Aktionäre und Vertriebspartner erhöht wird.

In Deutschland wird darüber diskutiert, eine Mindestverzinsung (real 2 Prozent) für private Sparprodukte vorzuschreiben.

Durch die jüngsten Arbeitsmarktreformen sind Zeitarbeits- und Teilzeit-Beschäftigungskategorien entstanden, die nicht durch die Sozialversicherung abgedeckt sind. Deutschland ist zudem das einzige Land in der OECD, in dem Selbstständige nicht verpflichtet sind, eine Altersvorsorge abzuschließen.

Der Durchschnittsbürger ist im Hinblick auf Lebens-, Erwerbsunfähigkeits- und Rentenversicherung unterversichert, im Hinblick auf kleinere Risiken wie persönliches Eigentum dagegen überversichert. Im Durchschnitt besitzen die Menschen monatlich weniger als 100 Euro an verfügbarem Einkommen für Versicherungsprodukte. Die Menschen erwarten hohe Leistungen aus der Sozialversicherung, doch im Vergleich zu anderen EU-Ländern wie Italien oder Griechenland sind die Leistungen gering. Obwohl das BIP zu den höchsten in Europa gehört, ist das Pro-Kopf-Einkommen aufgrund der hohen Steuersätze niedriger.



Wichtige Ergebnisse der Befragung

Arbeitsmarktstatus

36 Prozent der deutschen Umfrageteilnehmer sind in leitenden Positionen tätig. Dabei besteht ein großer Unterschied zwischen den Geschlechtern. Während 45 Prozent der Männer Personalverantwortung tragen, ist dies nur bei 25 Prozent der Frauen der Fall.

13 Prozent der deutschen Umfrageteilnehmer haben mehr als einen Job. Dabei bestehen keine auffallenden Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Drei Viertel (75 Prozent) der deutschen Umfrageteilnehmer arbeiten Vollzeit. Manuelle Routinetätigkeiten werden etwas weniger häufig (69 Prozent) im Rahmen einer Vollzeitbeschäftigung ausgeführt als wissensbasierte Tätigkeiten (etwa 82 Prozent). 23 Prozent arbeiten mehr als 40 Stunden pro Woche. Bei manuellen Arbeitern ist dies etwas seltener der Fall (18 Prozent), bei kreativen wissensbasierten Tätigkeiten am häufigsten.

Befürchtungen

Die Deutschen stehen der Technik verhalten optimistisch gegenüber. Etwas mehr als die Hälfte (53 Prozent) findet, dass die Technik die Arbeitssituation in den letzten 15 Jahren verbessert hat. Ein Fünftel der deutschen Umfrageteilnehmer (20 Prozent) ist der Ansicht, dass sich die Situation verschlechtert hat, 27 Prozent beurteilen diesen Punkt neutral.

Dabei gibt es keinen großen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Knapp die Hälfte (49 Prozent) der Frauen findet, dass die Technik die Arbeit verbessert hat; bei den Männern sind es 56 Prozent. Technikpessimisten finden sich bei Männern und Frauen in etwa gleichem Umfang (20 Prozent bzw. 21 Prozent).

Mehr als die Hälfte der deutschen Erwerbstätigen (56 Prozent) geben an, dass sie sich im finanziellen Bereich am meisten Sorgen darüber machen, ob sie im Alter genug Geld haben werden. Mit großem Abstand folgt an zweiter Stelle die Befürchtung, „Freunden und Familienangehörigen zur Last zu fallen, wenn mir etwas passiert“, als größte Sorge von 17 Prozent der Befragten. Die 30- bis 40-Jährigen sind etwas weniger besorgt (44 Prozent), während für 62 Prozent der Baby-Boomer-Generation die finanzielle Sicherheit im Alter die größte Sorge darstellt.

Nur 13 Prozent der deutschen Erwerbstätigen haben Angst, in den nächsten fünf Jahren ihren Arbeitsplatz infolge technologischer Veränderungen zu verlieren. Wissensarbeiter sind weniger besorgt als manuelle Arbeiter, und bei denen, die wissensbasierte Routinetätigkeiten ausführen, macht sich weniger als einer von zehn (8 Prozent) deswegen Sorgen. Kreative manuelle Arbeiter sind deutlich besorgter (24 Prozent).

Flexibilität

Wenn es um die Bereitschaft zur Aufnahme einer freiberuflichen Tätigkeit geht, sind die Deutschen sehr konservativ. Nur 6 Prozent geben an, dass sie im nächsten Jahr ihre Stelle aufgeben möchten, um zukünftig selbstständig zu arbeiten. Dabei besteht kein großer Unterschied zwischen Männern (7 Prozent) und Frauen (5 Prozent).

16 Prozent der Deutschen geben an, dass sie im nächsten Jahr ihre Stelle freiwillig aufgeben möchten. Am häufigsten ist dies bei den 20- bis 30-Jährigen der Fall (25 Prozent), während die Generation X in dieser Hinsicht am konservativsten ist (11 Prozent).

56 Prozent der deutschen Erwerbstätigen würden für eine Umschulung Freizeit opfern. Kreative Menschen sind dazu eher bereit (etwa 62 Prozent), manuelle Routinearbeiter dagegen am wenigsten (49 Prozent).



Wichtige Ergebnisse der Befragung

Absicherung

Das Wissen über Risikolebensversicherungen ist in Deutschland deutlich höher als der globale Durchschnitt. Es bestehen jedoch sehr große Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Während 56 Prozent der Männer angeben, dieses Produkt gut zu kennen, sind es bei den Frauen nur 39 Prozent. Dagegen sind die Kenntnisse über die Einkommensabsicherung bei den Männern sehr gering (13 Prozent) und bei den Frauen extrem gering (6 Prozent).

69 Prozent der Deutschen könnten im letzten Jahr einen Teil ihres Einkommens sparen. Die Baby-Boomer konnten etwas weniger sparen als die jüngeren Altersgruppen.

Die deutschen Erwerbstätigen sehen ihre finanziellen Aussichten für das nächste Jahr weniger optimistisch als der Durchschnitt, und nur 38 Prozent erwarten eine Verbesserung. Manuelle Arbeiter waren pessimistischer (33 Prozent), Wissensarbeiter dagegen optimistischer (43 Prozent).

Versicherungsschutz

26 Prozent der Deutschen haben eine Risikolebensversicherung, eine Einkommensabsicherung oder beide Arten von Versicherung. 25 Prozent haben eine Risikolebensversicherung; 3 Prozent haben eine Einkommensabsicherung.

Im Unterschied zu den Männern (29 Prozent Versicherte) sind von den Frauen nur 22 Prozent versichert.

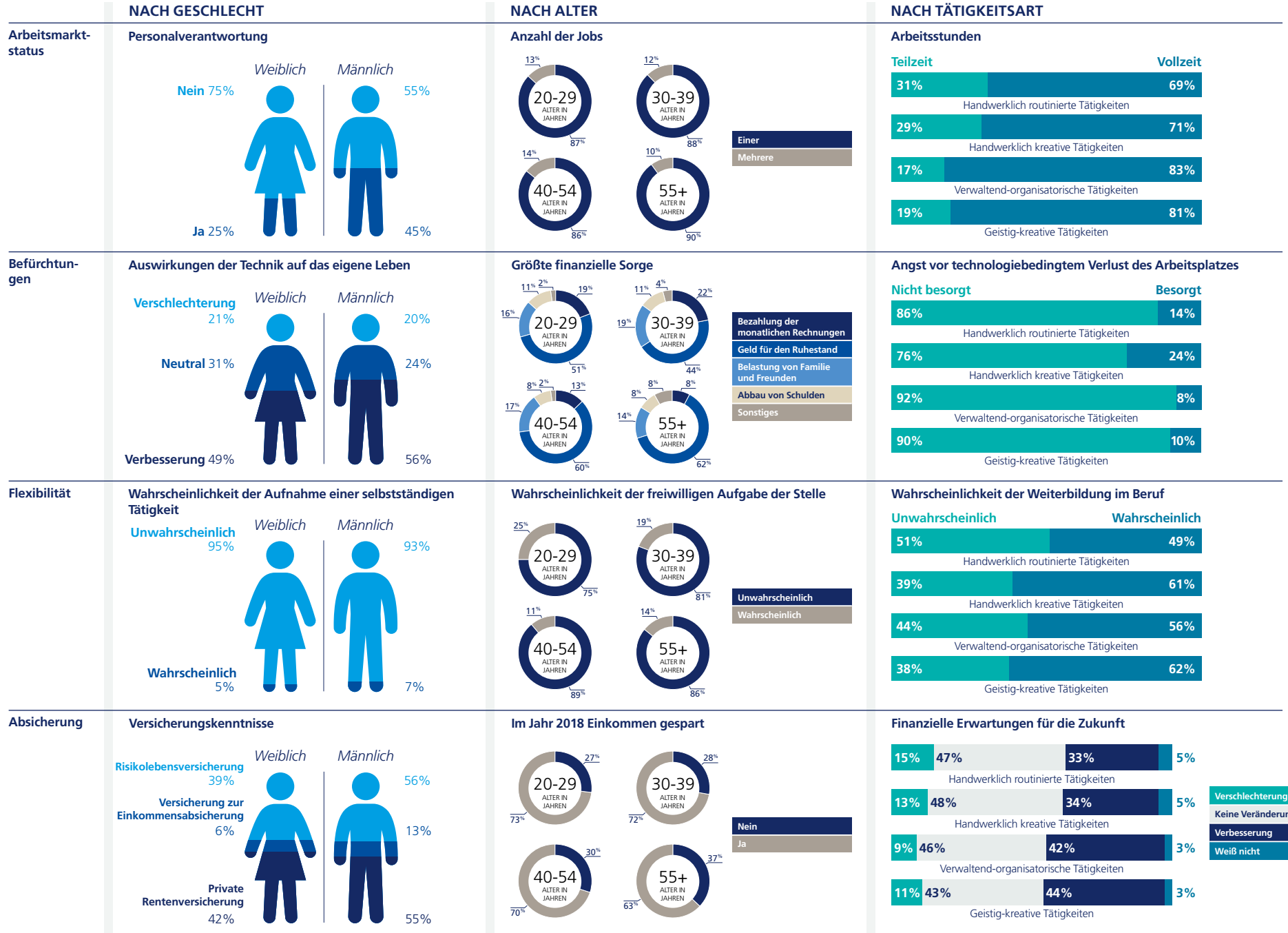
Jüngere Millenials sind am seltensten versichert (17 Prozent), die Generation X am häufigsten (29 Prozent).

Manuelle Arbeiter sind seltener versichert (21 Prozent), kreative Wissensarbeiter häufiger (34 Prozent).

Dabei besteht kein großer Unterschied zwischen Hauptverdienern (26 Prozent) und anderen (25 Prozent).



DEUTSCHLAND

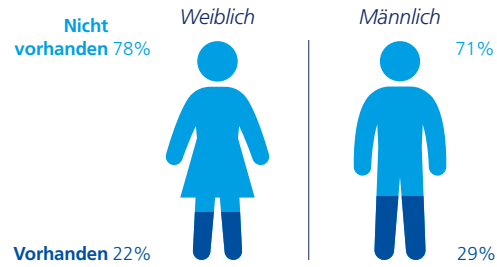




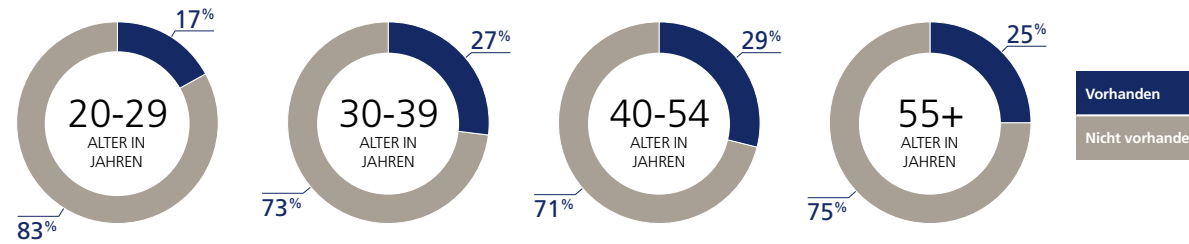
DEUTSCHLAND

VERSICHERUNGSSCHUTZ – EINKOMMENSABSICHERUNG UND/ODER RISIKOLEBENSVERSICHERUNG

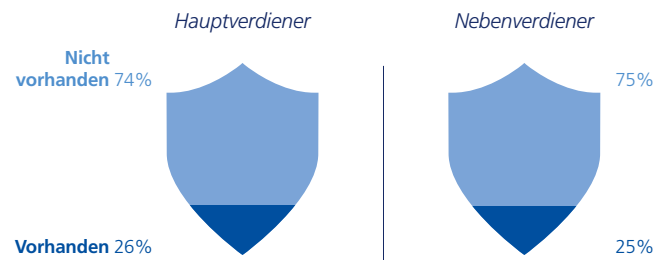
Versicherungsschutz nach Geschlechtern



Versicherungsschutz nach Alter



Versicherungsschutz nach Verdienstkategorie



Versicherungsschutz nach Tätigkeitsart



Disclaimer and cautionary statement

This publication has been prepared by Zurich Insurance Company Ltd in collaboration with Smith School of Enterprise and the Environment, University of Oxford and the opinions expressed therein are those of Zurich Insurance Company Ltd as of the date of writing and are subject to change without notice.

This publication has been produced solely for informational purposes. The analysis contained and opinions expressed herein are based on numerous assumptions. Different assumptions could result in materially different conclusions. All information contained in this publication has been compiled and obtained from sources believed to be reliable and credible but no representation or warranty, express or implied, is made by Zurich Insurance Company Ltd, its shareholder or any of its subsidiaries (the 'Zurich Group') or the University of Oxford as to their accuracy or completeness.

This publication is not intended to be legal, underwriting, financial, investment or any other type of professional advice. Persons requiring advice should consult an independent adviser. The Zurich Group and the University of Oxford disclaim any and all liability whatsoever resulting from the use of or reliance upon this publication. Certain statements in this publication are forward-looking statements, including, but not limited to, statements that are predictions of or indicate future events, trends, plans, developments or objectives. Undue reliance should not be placed on such statements because, by their nature, they are subject to known and unknown risks and uncertainties and can be affected by other factors that could cause actual results, developments and plans and objectives to differ materially from those expressed or implied in the forward-looking statements.

The subject matter of this publication is also not tied to any specific insurance product nor will it ensure coverage under any insurance policy. This publication may not be reproduced either in whole, or in part, without prior written permission of Zurich Insurance Company Ltd, Mythenquai 2, 8002 Zurich, Switzerland. Zurich Insurance Company Ltd, Smith School of Enterprise and the Environment, University of Oxford and Epiphany Research expressly prohibits the distribution of this publication by or to third parties for any reason. Neither the Zurich Group nor the University of Oxford accept liability for any loss arising from the use or distribution of this presentation. This publication is for distribution only under such circumstances as may be permitted by applicable law and regulations. This publication does not constitute an offer or an invitation for the sale or purchase of securities in any jurisdiction.

www.zurich.com